

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 31

Rubrik: Apropos Sport! : Rote Logik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

len aus ihrem Bekanntenkreis hören mögen). England hat etwa 55 Millionen Einwohner. Es ist nicht alles kraus, was man nicht gerne hört!

Selbstverständlich werden die nach einer Freigabe überall ansteigenden Abtreibungszahlen eines Tages eine obere Grenze erreicht haben (wie denn anders...?), doch werden sie um ein Vielfaches höher sein als vorher. Wenn man sich vor Augen hält, dass jede Abtreibung die Vernichtung eines Menschenlebens bedeutet, so kann einem diese Tatsache nicht gleichgültig sein.

3. Auch E. Müller-Schmitt wird nicht bestreiten können, dass die Fristenlösung es vielen Frauen zu leicht machen würde – auch den Männern! –, den Weg des geringsten Widerstandes zu wählen, auch wo noch ein anderer Ausweg gefunden werden könnte.

A. Grischott, Aender

«Das Duell» oder «Wirklich an die falsche Tür geklopft?»

Nebi Nr. 29

Sehr geehrte Herr oder Frau W. Baumann, Winterthur, meine Antwort muss kurz sein. Ich diktiere, frisch operiert, im Spitalbett. Hier wurde ich, im ebenso heissen Juli, auch letztes Jahr operiert. An einem anderen Ort vor drei Jahren. Und seit 25 Jahren da und dort.

Also kurz: Sie sind gegen die Fristenlösung. Ich bin, nach langem Nachdenken, Zuhören, Erfahren – ich werde nächstes Jahr siebzig – dafür. Ueber die gegensätzlichen Meinungen ist genug geschrieben worden – auch im Nebenspalter. Sie hören (primär) Ungeborene – ich (primär) die Geborenen und deren Mütter, die nicht nach Holland oder London reisen können, weinen.

Ich meine: wenn alle, die sich jetzt so eifrig für das ungeborene Leben einsetzen, ebenso emsig für die Geborenen, für eine wirkliche Zivildienstinitiative und gerechtere Behandlung ehrlicher Dienstverweigerer (ich war anfangs der dreissiger Jahre selber einer; der Lehrer, Schriftsteller und Fourier Traugott Vogel war vor Divisionsgericht Verteidiger seines jungen Schriftstellerkollegen), gegen das internationale (und schweizerische) Waffengeschäft, für ein besseres Bodenrecht – überhaupt für mehr Gerechtigkeit, Menschenwürde und Freiheit in der Welt (auch in der Schweiz) ... etc. etc. ... sich engagieren würden: dann, lieber Herr oder liebe Dame, wäre das prima.

Leider ist dem – so weit mein, von Ihnen aus gesehen vielleicht kleiner Horizont reicht – nicht so, und ich habe höchstens bei Ihnen persönlich «an die falsche Tür geklopft». Wenn Sie meine Gedichte, die ich seit 1928 publiziert habe, kennen, würden Sie mich kaum «gedankenlos» nennen. Und falls doch, ist's mir gleichgültig.

Ob Sie Pestalozzi in der Diskussion über die Fristenlösung («Das Duell») hat dieses Thema ja nur gestreift so sicher auf Ihrer Seite wissen dürfen, wage ich, nicht ganz ohne Kenntnis von Pestalozzis Werk, leise zu bezweifeln.

Albert Ehrismann

PS. Es mag seltsam erscheinen, dass ich 1952 ausgerechnet im Militärdienst, ohne eigene Schuld, verunglückte.

«Warnung vor Krokodilen»

Unter diesem farblosen Titel hat P. Heisch in Nr. 28 des Nebenspalter wieder einmal einen seiner hinterhältigen Angriffe auf die bestehende Gesellschaftsordnung in unserem Lande gestartet. Nach seiner Meinung ist es nämlich ein Skandal, dass Lehrer, die ja nur die Kinder zu kritischen und selbständig denkenden Staatsbürgern erziehen wollen, um ihre Stelle fürchten müssen. Um dieses niedliche Bild noch farbiger zu gestalten, wird im gleichen Atemzug noch Idi Amin bemüht.

Das ist natürlich reine Demagogie; denn sogar Heisch weiss, dass Lehrer nur dann um ihre Stelle fürchten müssen, die extreme politische Richtungen vertreten, ja die bestehende Gesellschaftsordnung umkrempeln wollen, um es höflich auszudrücken. Wenn deshalb Eltern und Stimmbürger sich dagegen zur Wehr setzen, dass ihre Kinder derartigen Philosophien ausgesetzt werden, so ist dies nur zu gut verständlich, denn nicht wahr: Nur die allergrössten Kälber wählen ihre Metzger selber! In einer Demokratie kann zudem das Volk jemanden wählen und wegwählen, ohne dafür Rechenschaft abzulegen.

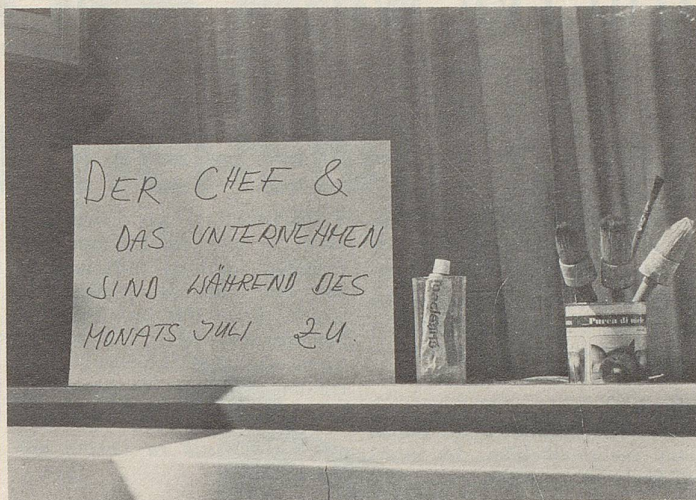
O. Pt. in R.

Aus Nebis Gästebuch

Ich bin (als Leser) mit dem «New Yorker» aufgewachsen. Seither habe ich mich weder mit «Punch» noch mit «Le Canard enchaîné» befreundet können. Dagegen habe ich grossen Respekt für den Nebenspalter erworben.

Raymond Griffin, Bern

Der heitere Schnapsschuss



Lieber Nebi, dieses Plakätchen fanden meine Schwester und ich kürzlich in einem Basler Schaufenster. Wir hoffen, dass der Chef im Monat August wieder nüchtern sein wird.

Rolf und Bea Aberhalden, Binningen

Apropos Sport!

Rote Logik

Als Breschnew, Führer des grössten Arbeiter- und Bauernstaates, kürzlich in Paris weilte, bereicherten die kapitalistischen Gastgeber seinen privaten Fahrzeugpark, in dem sich Automobile wie Rolls-Royce, Mercedes und Lincoln befinden, durch einen Luxuswagen Marke Matra-Baghera und einen Geländewagen des Typs Matra-Rancho. Und ich hab' einmal gelernt: Kommunismus sei die Lehre der grundsätzlichen Gleichheit der Menschen und der vollständigen Gütergemeinschaft. Nun, die kommunistische Realität sieht eben anders aus, auch im Sport, wie das jüngste Beispiel zeigt:

In Wimbledon haben diesmal keine russischen Spieler teilgenommen. Ein offizieller Grund des Boykotts wurde nicht angegeben; Kenner vermuteten zwei Gründe: Der Internationale Tennisverband lehnte es erstmals ab, die von den Spielern gewonnenen Preisgelder an den Landesverband zu überweisen. Das Geld wurde also direkt den Spielern übergeben. Da man in Moskau um die Amateureigenschaft der russischen Spieler fürchtete – die Russen hoffen noch immer, Tennis werde wieder als vollwertige olympische Disziplin anerkannt –, blieb man vorsichtshalber fern. Der zweite Grund war die Tatsache, dass Südafrikaner und Rhodesier in Wimbledon teilnahmen. Das Antreten der Russen in Wimbledon hätte einen Boykott

der Olympischen Spiele in Moskau durch die Afrikaner heraufbeschwören können ...

Die gleichen Sportführer, die sich auf der einen Seite als Gralshüter der olympischen Idee und des Amateurismus, wie sie ihn verstehen, aufspielen, lassen auf der andern Seite ein offizielles russisches Team beim WTT-Profi-Tennis-Zirkus in Amerika mitspielen. Die Russen starteten in diesem rein kommerziellen Unternehmen unter der Bezeichnung «The Sovjets». Das Team setzt sich aus je drei Frauen und Männern zusammen, darunter Alex Metreveli, Wimbledonfinalist im Einzel, Olga Morozowa, Wimbledonfinalistin im Mixed, Natascha Chmyreva, Siegerin im letztjährigen Juniorinnen-Einzel in Wimbledon.

Dass es sich um hundertprozentige Profitveranstaltungen handelt, bei denen harte Dollars geschneit werden, scheint die Russen nicht zu stören, auch nicht die Tatsache, dass in den gegnerischen Teams Südafrikaner mitspielen. Devisen sind wichtiger, sie bestimmen das Handeln. Auf Grund dieser Sachlage müssten die Afrikaner, analog dem Boykott in Montreal, Moskau ebenfalls den Rücken kehren. Wetten sie tun es nicht. *Speer*

Der wahre Herrscher

Themistokles, seinen Sohn an der Hand, sagte: «Dieser Lausbub beherrscht seine Mutter, seine Mutter beherrscht mich, ich beherrsche die Athener, die Athener beherrschen Griechenland. Somit beherrscht dieser Lausbub Griechenland.»

Denk-Anstössiges

Wahlslogan: Damit der Bürger wieder beruhigt schlafen kann, wählt Nachtwächter ins Parlament!

Peter Heisch